

## Inhalt



Die Betriebsbesichtigungen bei den „Tagen der offenen Tür“ sind derart beliebt, dass die Gruppen mehrfach geteilt werden müssen, um nicht zu groß für die Rundgänge zu werden! Vor allem die neue Sägelinie und das dort produzierte „Holz im Garten“ ziehen die Blicke der Besucher auf sich.

Seite 2



Der Landrat des Westerwaldkreises, in dem die MANN-Gruppe ihren Sitz hat, ist unter den Gratulanten beim Firmenjubiläum. Der Einladung zu diesem Event sei er gerne gefolgt, sagt Achim Schwickert. Im Interview mit der „Wälder Energiezeitung“ schildert er, warum das so ist.

Seite 8



Reiner Meutsch (Mitte), der Gründer von „Fly & Help“, ist zum 100. Geburtstag von MANN gekommen – um zu gratulieren, aber ebenso, um sich bei Thomas (rechts) und Markus Mann dafür zu bedanken, dass sie „Helfer der Helfer“ seien.

Seite 9

## „Tage der offenen Tür“: Es zischt und macht

„Die Betriebsführung! Und dabei vor allem die neue Säge“: Diese Antwort geben die meisten Besucher auf die Frage, was ihnen bei den „Tagen der offenen Tür“ am besten gefalle. Mit diesem zweitägigen Event feiert die Firmengruppe MANN zugleich ihren 100. Geburtstag.

Paula interessiert sich nicht allzu sehr für die technischen Details zu den ausgestellten Matrizen der Pressen im Pelletwerk. Aber dass sie die kleinen Holzpresslinge, die darin liegen, ganz wunderbar durch ihre Finger rieseln lassen kann, findet die Dreijährige super!

Das Mädchen ist mit seiner Familie bei den „Tagen der offenen Tür“ in Langenbach. „Wir haben eine Pelletheizung und sind seit deren Einbau vor zwei Jahren Kunde hier. Grundsätzlich sind wir

### Zufriedenheit

damit sehr zufrieden, es funktioniert richtig gut“, beschreibt Paulas Papa. „Man muss eben hin und wieder den Aschekasten leermachen – wenn man das vergisst, hat man halt mal eine Störung.“ Aber das, fügt der Hausbesitzer an, sei bei einer Gasheizung, die mäßig gewartet sei, schließlich nicht anders.

Paulas Familie wohnt „kurz hinter Montabaur“. Der Vater erzählt



Paula spielt mit den „Westerwälder Holzpellets“, die in der ausgestellten Matrize der Pelletpresse liegen.

noch, dass er und seine Lieben schon zum zweiten Mal bei einem „Tag der offenen Tür“ bei MANN

und den „Westerwälder Holzwerken“ (WWHW) seien. „Die Kinder freuen sich immer über die Dampfmaschinen, die es hier zu sehen gibt“, zwinkert er, „es zischt und macht! Das ist schön.“ Die neue Blockbandsäge im Sägewerk der WWHW habe er selbst noch nicht gesehen, darum gefalle ihm die Möglichkeit, die neue Anlage in diesem Jahr ebenfalls kennenzulernen.

Neben dem Einblick in Sägelinien, das Pelletwerk, die Strom-Großspeichertechnik auf dem Firmengelände oder in die Rundholzsortierung ist es gewiss der, mit dem Aufreißen des Himmels mehr und mehr herrschende, Volksfestcharakter der Veranstaltung, der so viele Menschen ins eher kleine Langenbach (rund



Sylvie und Werner (von links) finden die Werksführung sehr interessant.

Fortsetzung Seite 4



Je mehr der Himmel aufreißt, desto zahlreicher kommen die Besucher.



Großer Andrang auch an den Food-Ständen.



„Julia“ ist durchgängig eine beliebte Attraktion.



Wagemutige sausen vom Pellet-silo herab.



WWHW-Mitarbeiter Olaf Josten hilft einem jungen Besucher, den „Timber Trainer“ zu steuern, der einen Tag im Sägewerk simuliert.



Das musikalische Rahmenprogramm ist abwechslungsreich (hier die „Daadetal Knappenkapelle“).



Die 100-Jahr-Feier wird zum gemütlichen Volksfest.



Auch die Kaffeetafel kommt gut an.

1.100 Einwohner) zieht. Der gusseiserne Brunnen vor der Alten Schule des Ortes ist zum „Bierbrunnen“ geworden, aus seinem Hahn rinnt darum kein Wasser, sondern „Hachenburger Pils“. „Das ist schon das vierte 50-Liter-Fass heute“, berichtet der mit seinem Kollegen Jörg Thielmann eifrig zapfende Maik Christ. Sonst kennen ihn die Menschen der Region als den Fahrer, der ihnen Westwälder Holzpellets bringt.

Für Kinder gibt es ebenso viele Aktivitäten – vom ungefährlichen Armbrustschießen mit Korken über Fahrten im Dampfkarussell bis zum Bewegungsparcours. Mu-



Andreas und Christoph Schneider, Helena Holl (von links): daran interessiert, was man mit Holz machen kann.

Die Nutzung von Grünstrom, wie ihn MANN auch an den Pelletsilos erzeugt, halten Karl-Heinz und Jutta Vetter (vorne) für ökologisch geboten. Fotos: Schmalenbach



siker wie zum Beispiel jene der „Daadetaler Knappenkapelle“ oder von „Rot-Weiß Nauroth“ sorgen für Stimmung.

Doch die eigentlichen Themen – die Energiewende, die Nutzung der Erneuerbaren, deren Einsatz im industriellen Rahmen – sind an beiden „Tagen der offenen Tür“ so allgegenwärtig wie das mächtige Schnaufen der Dampfwalze „Julia“, die Besucher umherfährt.

„Weil mich das Thema Erneuerbare generell interessiert“, entgegnet entsprechend Karl-Heinz

### Holzhaus

Vetter, danach gefragt, weshalb er mit seiner Frau Jutta nach Langenbach gekommen sei. „Wir haben ebenfalls eine Photovoltaikanlage, seit acht Jahren einen Pelletofen, sind also voll im Thema drin. Die PV läuft 2028 aus der Förderung; wir überlegen, sie dann eventuell auf 30 Kilowatt (kW) Leistung hochzurüsten und den Strom, wenn es die gesetzlichen Voraussetzungen gibt, zu vermarkten.“ Die Nutzung von Solarstrom und Pellets sei zudem eine ökologische Entscheidung, ergänzt Vetter, „und da wir auch ein Holzhaus haben, ist das so schlüssig“, verdeutlicht das Paar, das in Straßenhaus lebt.

„Wir haben zwei Sägelinien: wir haben eine Schwachholzlinie und wir haben eine Starkholzlinie“, erklärt Daniel Rahn, während er die Gruppe mit den Vetters auf das Dach des Sägewerkes geleitet. Von dort aus können die Be-



Aus dem Taunus: Wolfgang Schwabe betrachtet den Rundholzplatz vom Dach des Sägewerkes aus.

sucher im Rahmen der Betriebsführung einen wunderbaren Überblick über die unterschiedlichen Holzpolter bekommen.

Rahns Kollege und Betriebsleiter Jan-Philipp Alhäuser erläutert

auf seiner Runde mit Gästen, dass 24 verschiedene Polter nach Durchmessern und Länge des Rundholz' sortiert seien, damit die Schwachholzlinie nicht allzu oft umgebaut werden müsse, da sie

mit einem festen Maß arbeitet. Im Unterschied dazu haben die Abschnitte in den Poltern für die Starkholzlinie ganz verschiedene

Fortsetzung Seite 6



Die neue Blockbandsäge begeistert alle Besuchergruppen.

Jan-Philipp Alhäuser zeigt auf seinem Rundgang die unterschiedlichen Polter. Gut erkennbar: links das Holz für die Schwachholzlinie, rechts die Abschnitte für die Starkholzlinie.



Durchmesser, was man vom Dach aus sehr gut erkennen kann. Die Blockbandsäge in der Starkholzlinie vermöge es nämlich, variable Dimensionen zugleich zu verarbeiten, so Alhäuser.

Die Betriebsführungen sind offenkundig äußerst beliebt: Mehrfach sammeln sich am Treffpunkt zu den stündlich startenden Rundgängen derart viele Interessenten,

### Teilung

dass die Gruppen geteilt werden müssen.

Unterwegs erfahren die Besucher immer wieder Einzelheiten, die sie in Erstaunen versetzen: dass die Sägeblätter der neuen Blockbandsäge im Mittel gerade einmal 16 Stunden lang zu nutzen sind etwa, ehe sie nachgeschärft werden müssen. Oder, dass jedes 360 Zähne habe, jedoch nicht mehr optimal schneide, sobald nur einer davon schief stehe. Die Leistungsaufnahme der Anlage in Höhe von 1.100 kW beeindruckt genauso wie die des ganzen Werks, das bis zu 1.400 kW Strom benötigt.

Zu einer der von Jan-Philipp Alhäuser begleiteten Besuchergruppen gehören Wolfgang und Sabine Schwabe. Sie sind das erste Mal in Langenbach. Das Paar ist gezielt aus dem Taunus in den benachbarten Westerwald gekommen. „100 Jahre? Da fahren wir mal hin“, überlegte sich Wolfgang Schwabe. Er und seine Frau Sabine sind eine gute Stunde mit dem Auto unterwegs gewesen, leben in Heidenrod. „Viel Windenergie bei uns. Heidenrod hat, so glaube ich, jetzt das 19. Windrad aufgestellt“, führt Schwabe aus und ergänzt: „Ich habe bei meiner letzten Bestellung die Pellets von den ‚Westerwälder Holzpellets‘ gekauft.“ Nun wolle er

### Bestellung

schauen, wie sie gemacht werden.

Seit über 20 Jahren habe er eine Stückholzheizung. Aber er frage sich allmählich, wie lange er, wie bislang, noch selbst Holz machen könne. „Vom Alter her. Also war die Frage, was machen wir: Wärmepumpe oder eine Kombiheizung mit Pellets? Und da ha-

ben wir uns für die Kombiheizung entschieden. Wenn es nicht mehr geht, wir nicht mehr gesund genug sind, uns selbst um den Brennstoff zu kümmern, dann steigen wir einfach komplett auf Pellets um.“

Andreas Schneider war zwar zuvor schon einmal bei einem Besuchertag des Langenbacher Energieversorgers, „aber so eine Führung habe ich bisher noch nicht mitgemacht“, betont er. „Wir haben eine Pelletanlage und sind auch selbst im Wald unterwegs. Deshalb sind wir daran interessiert, was man alles mit Holz machen kann. Und wir wollen mal schauen, wo der Brennstoff für unsere Heizung herkommt“, sagt Schneider, der mit Sohn Christoph und dessen Partnerin Helena Holl aus Linz (Kreis Neuwied) zu den diesjährigen „Tagen der offenen Tür“ angereist ist.

Er schildert, dass der Heizungsbauer der Familie bestätigt habe, dass der Betrieb der Wärmequelle mit Westerwälder Holz-

pellets gut funktioniere, „die sehr gut verbrennen und wir mit Schlacke und Asche keine großen Probleme haben“, so Schneider. Der ökologische Gedanke und der Umstand, mit Holz einen nachwachsenden Rohstoff zu nutzen, habe ihn zur Anschaffung einer Pelletheizung bewogen. „Außerdem gab es damals keine Möglichkeit, einen Gasanschluss zu bekommen für eine Gasheizung. Und aus heutiger Sicht würde ich ohnehin keine Gasanlage mehr machen!“ Seit vier Jahren arbeitet seine Pelletheizung, „ich würde mich wieder so entscheiden“, unterstreicht der Linzer.

Erfahrungen mit Heizmaterial

aus Langenbach haben Sylvie und Werner ebenfalls gemacht. „Ich habe hier vor einer Weile Holzbriketts gekauft mit meinem Nachbarn, der auch den Strom von MANN bezieht. Und der hat mir gesagt, ich solle mir das doch gefäl-

### Holzbriketts

ligst mal angucken“, zwinkert Werner. Er und seine Partnerin Sylvie wohnen seit zwei Jahren in Steinwingert, sind in die Region gezogen. „Die Werksführung ist sehr interessant“, das betonen die zwei. „Ich hatte keine Vorstellung“, fügt Sylvie an. „Ich habe ja schon gesehen, wie riesig das hier ist, als ich die Briketts geholt habe“, er-

läutert Werner, „aber so eine Bandsäge, die wir gerade gesehen haben, so etwas ist schon beeindruckend.“

Paula könnte unterdessen noch lange weiter mit den völlig ungiftigen Pellets im Pelletwerk spielen. Aber Mama und Papa meinen, dass die Familie nun weitergehen müsse. Paulas Vater möchte im Rahmen der Betriebsführung gerne noch den Großspeicher von „MANN Naturenergie“ sehen, ihr Bruder wünscht sich außerdem eine Runde im kleinen Dampfkarussell. Und ein paar Pommes frites von einem der Verpflegungsstände auf dem MANN-Geburtstag, die wären ebenfalls nicht schlecht!

## Viele Gespräche mit Ausstellern auf der „Info-Meile“ bei den „Tagen der offenen Tür“

**Heizungsbauer, Kesselhersteller, Solarteure:** Auf dem Gelände von MANN ist zu den „Tagen der offenen Tür“ eine ausgedehnte „Info-Meile“ aufgebaut worden. Die Besucher nutzen sehr gerne die Gelegenheit zu Fachgesprächen.

„Wir sind ja schon seit längerer Zeit geschäftlich mit MANN verbunden“, führt Thomas Jansen aus. Er ist Vertriebsmitarbeiter der Firma „enatek“ aus Hadamar, die unter anderem die von den Besuchergruppen begutachteten, vertikalen PV-Module an den 9.000 Tonnen Pellets fassenden Silos der „Westerwälder Holzwerke“ (WWHW) installiert und einen Info-Stand in Langenbach aufgebaut hat.

„Wir haben schon viele Projekte zusammen realisieren können“, schildert Jansen. „Der Ur-Großvater von Herrn Mann hat den Grundstein vor 100 Jahren gelegt, und wir begleiten das Unternehmen in der Gegenwart ein Stück auf dem Weg.“

Der „enatek“-Mitarbeiter beschreibt, dass die Besucher inzwischen recht viel über die Erneuerbaren und speziell Photovoltaik wissen: „PV ist nicht



mehr wie vor zehn Jahren ein Nischenprodukt. Der Grundgedanke heute ist der Eigenverbrauch der Nutzer, das Thema beschäftigt sie am meisten.“ Gründe dafür seien der wirtschaftliche Aspekt, der Wunsch nach Unabhängigkeit „und sicherlich auch, dass man damit ökologisch einen Beitrag leistet und nicht auf Kohle- oder Atomstrom zurückgreift“, meint Jansen.

90 Prozent aller von seinem Unternehmen installierten Anlagen werden nach Darstellung des Technikers inklusive einer Speicherlösung errichtet. „Bei den verbleibenden zehn Prozent ist die Vorbereitung dafür vorhanden. Und im Gewerbe sind Speicher ebenfalls mehr und mehr gefragt. Anfangs war man da noch sehr zurückhaltend. Aber jetzt gibt es sogar eine Tendenz zu größeren Speichern – so wie hier, 1,3 Megawattstunden sind ja schon eine ordentliche Hausnummer“, sagt der „enatek“-Vertriebler mit Blick auf den aus „Second-life“-Batterien aufgebauten Großspeicher von „MANN Naturenergie“.



## Familienunternehmen machen Wirtschaft aus

**Achim Schwickert ist seit 2009 Landrat des Westerwaldkreises. In diesem liegt Langenbach bei Kirburg, der Firmensitz der MANN-Gruppe. Der CDU-Politiker schildert im Interview mit Uwe Schmalenbach, dass die wirtschaftliche Bedeutung der Region und ihrer Familienunternehmen zuweilen unterschätzt werde.**

*Warum sind Sie heute hierher gekommen?*

Wenn ein Familienunternehmen 100 Jahre alt wird und ein Landrat eine Einladung bekommt, fährt er sehr gerne dorthin. Denn Familienunternehmen sind das, was uns im Kern in der Wirtschaft im Westerwald ausmacht. Sie brauchen bestimmte Rahmenbedingungen, insbesondere eine funktionierende Familie. Und die Idee, wie ein solches Unternehmen in die nächste Generation kommt. Das ist herausfordernd, wird aber von vielen Betrieben bei uns noch gemeistert.

*Was ist Ihrer Meinung nach die Stärke dieses „familiären Wirtschaftssystems“?*

Es hat den Vorteil, dass es gewisse Vertrauensverhältnisse gibt. Unter den Unternehmern untereinander, so dass sie sich wechselseitig helfen, und natürlich bei der Innovationskraft.

*Wie meinen Sie das?*

Der eine schaut beim anderen zu, man hat vielleicht auch gemeinsame Kunden, bespricht das eine oder andere, und dann wird aus vielen kleinen Unternehmen eine Innovationskraft, wie sie sonst eher große Unternehmen aufweisen.

*Nun ist der Norden von Rheinland-Pfalz nicht der am dichtesten besiedelte Raum in Deutschland. Dennoch „dreht“ sich hier vieles. Der Eindruck, den manche von außen haben, ist demnach falsch, dass die Region „abgehängt“ wäre?*

Wir sind, wenn man auf die nackten Zahlen im Vergleich zu anderen blickt, durchaus eine wirtschaftsstarke Region! Viele ver-

muten das nicht, denn wenn man in die Historie guckt, sind wir ja eher ein „Arme-Leute-Land“ gewesen. Aber gerade das ist die Grundlage dafür, dass die Menschen hier gesehen haben, dass sie eine Menge arbeiten müssen, erfindungsreich sein müssen. Wir haben hier nicht die „großen Ge-

Familien wohnen ja auch hier. Sie haben ein Interesse daran, dass wir funktionierende Schulen und genug Kindertagesstätten haben; sie wirken in die Dörfer hinein, weil viele Einheimische Arbeit bei ihnen finden. Natürlich pendeln auch viele von uns aus, allerdings haben wir ebenso einen kräftigen Stamm,



Landrat Achim Schwickert (rechts) betont die Bedeutung der Familienunternehmen wie jener von Thomas (links) und Markus Mann für den Westerwald. Fotos: Schmalenbach

schenke“, also fette Böden, in denen dicke Kartoffeln wachsen, die sind ein bisschen kleiner hier (schmunzelt). Man hat es aber geschafft, sich zwischen den Ballungszentren zu behaupten und langsam, still und heimlich zu wachsen.

*Wie wichtig sind Familienunternehmen eigentlich für das Gemeinwohl?*

Eine wirtschaftliche Grundlage bieten sie, auch eine verlässliche. Es gibt aber noch ein zweites Momentum: Sie wirken ganz anders in die Bevölkerung hinein als vielleicht der eine oder andere Großkonzern, wo die CEOs häufig mit der Region nichts zu tun haben: Wenn sie gute Zahlen liefern, bleiben sie, wenn sie schlechte liefern, sind sie weg. Das ist bei Familienunternehmen nicht so. Denn deren

der in den heimischen Familienunternehmen beschäftigt ist. Das gibt noch einmal eine besondere Verbindung – und in schwierigen Zeiten nicht immer sofort eine Entlassung! Weil man weiß, dass man die Leute wieder braucht, wenn es wieder läuft. Und dann sind sie auch da. Insofern funktioniert das gesellschaftliche Gefüge mit den Unternehmen, nicht gegen sie. Das zeichnet uns, so glaube ich, ein bisschen aus.

*Man sieht an etlichen Neubaugebieten im Westerwald, dass das für eine Reihe Menschen ein attraktiver Zusammenhang zu sein scheint, die gerne hier leben oder denen die Immobilie im Taunus zu teuer war, oder?*

Auch unsere Unternehmen

Fortsetzung Seite 9

sind auf der Suche nach Fachkräften. Wir müssen die Firmen unterstützen, wenn es um Menschen geht, die Ausbildungsstandards aus anderen Regionen haben. Wir müssen für ordentliche Rahmenbedingungen sorgen, dass die Unternehmen mit diesen Menschen reden können, ob sie herkommen wollen. Da spielt nicht nur der Arbeitsplatz eine Rolle, sondern auch bezahlbarer Wohnraum oder sogar ein verfügbarer Bauplatz. Das haben wir in den letzten Jahren gemerkt: Die Bevölkerung insgesamt ist in der Region entgegen allen Prognosen gewachsen. Wir kom-

men langsam ein bisschen an die Grenzen der Ausweisung von Baugebieten, weshalb es wichtig ist, dass wir in den Dorfkernen ältere Häuser ertüchtigen. Da braucht man die nötige Flexibilität bei den Baugenehmigungen und natürlich heimische Sparkassen und Genossenschaftsbanken, die zur Finanzierung bereitstehen, zudem das eine oder andere Förderprogramm. Und man muss die Leute an die Hand und in die Dorfgemeinschaft aufnehmen!

*Hat die Politik dabei Gestal-*

*tungsmöglichkeiten, in dem zum Beispiel Genehmigungen leichter und schneller zu haben sind?*

Das ist ja gerade unsere Aufgabe. Wir wollen den Entwicklungen nicht entgegenstehen, sondern mit ihnen gehen, sie begleiten. Das Wort Rahmenbedingungen hat sich ein bisschen abgenutzt – also, man braucht eine vernünftige Grundlage! Dazu gehört auch ein gewisses Vertrauen, beidseitig. Und das ist natürlich in einem Familienunternehmen eher herzustellen, weil man einfach zu seinem Wort steht und sich immer zwei-, dreimal trifft.

## Die 1.001. Schule und besseres Bier mit Ökostrom – Gratulanten lieber ohne Krawatte beim runden Geburtstag

**Reiner Meutsch ist zwar quasi schon auf dem Weg zu einem seiner „Fly & Help“-Projekte in Sri Lanka – doch zum 100. Geburtstag von MANN guckt er zuvor noch in Langenbach vorbei. Mit einer euphorischen Rede gratuliert der Gründer der Hilfsorganisation dem Familienunternehmen und lobt bei den „Tagen der offenen Tür“ die Unterstützung seiner Projekte durch die Westerwälder: „Im Leben kommt es nicht nur auf die Helfer an – sondern auch auf die Helfer der Helfer!“**

200.000 Kinder in 57 Ländern haben, so Meutsch, bisher die aus Spendenmitteln finanzierten Schulen, die durch „Fly & Help“ realisiert worden sind, nutzen können. In Sri Lanka eröffnete er zwei Tage nach den „Tagen der offenen Tür“ Schule Nummer 1.000. „Und als mich Markus Mann im vergangenen Jahr fragte: Wie viele Schulen hast du denn?“, da antwortete ich: „Naja, wir bauen etwa 150 im Jahr, alle zwei Tage entsteht eine neue ‚Fly & Help‘-Schule,“ berichtet Meutsch. „Da sagte Markus ganz spontan: ‚Reiner, Hand drauf, dann baue ich die 1.001. Schule!‘“ Fünf Klassenräume hat die inzwischen errichtete Einrichtung in Indien, einen Schlaf- wie Ruheraum gebe es dort, Toilettenanlagen – „und eine Photovoltaikanlage!“

Jens Geimer, Vizepräsident der IHK Koblenz und geschäftsführender Gesellschafter der „Westerwald-Brauerei“ („Hachenburger Pils“), ist ebenfalls unter den Gratulanten bei 100 Jahren MANN. „Wenn ich euch gratuliere, dann tue ich das wirklich aus ganzem Herzen. Denn wir kennen uns zum einen als Freunde, wir kennen uns über die IHK“, so der Brauereichef, „aber ich kenne euch auch als Stromlieferant. Und seit wir von euch den Strom bekommen, seit das bei uns im Betrieb also Ökostrom ist, schmeckt das Bier noch besser!“ Riesen Gelächter in der „Halle 1“ am MANN-Firmensitz, in der bereits das eine oder andere „Hachenburger“ auf dem Tisch steht.



Jens Geimer (Mitte) gehört zu den Gästen von Thomas (rechts) und Markus Mann.

Achim Schwickert ist seit 2009 Landrat des Westerwaldkreises. Er ist ebenso zum 100. Geburtstag nach Langenbach gekommen (siehe dazu auch Interview) und beschäftigt sich gleichermaßen mit der von MANN bereitgestellten Energie: „Wenn der Strom, den ihr liefert, für 200.000 Menschen reicht (Anm. d. Red.: Darauf hatte Markus Mann zuvor in seiner Rede hingewiesen): der Westerwaldkreis hat 209.000 Einwohner – also die 9.000 packt ihr auch noch! Wie ich euch kenne, schon dieses Jahr oder nächstes Jahr!“, zwinkert der Landrat.

Schwickert erzählt außerdem, dass er vor Beginn seiner ersten Amtszeit von Markus Mann zu einer Besichtigung auf dem Firmengelände eingeladen worden sei, als seinerzeit eines der heute noch genutzten, 30 Meter hohen Pelletsilos fertiggestellt worden war. „Und da war im Prinzip der Anspruch, dass ich mit ihm da die Leiter hochkrabbele! Und wieder runter.“ Wegen solcher Erfahrungen komme er vorsorglich ohne Krawatte nach Langenbach, lacht Achim Schwickert.